

Die Inschrift für das Mahnmal steht fest

Granitblock soll an Opfer von Krieg und Faschismus erinnern

Das Mahnmal für die Kriegsoffer nimmt Gestalt an. Die Initiatoren haben sich jetzt auf die Inschrift geeinigt, die in den Granitblock eingemeißelt wird.

VON KAI MARTIN

WENNIGSEN. „Den Opfern von Faschismus und Krieg.“ Das ist die Inschrift, die das Wennigser Mahnmal tragen wird. Donnerstagsabend einigten sich die Initiatoren auf diese Worte. Gemeinsam mit Steinmetzmeister Claas Baranowski legten Heinz-Dieter Hasenjäger für den DGB in Wen-

nigsen und Hartmut Rahmer von der hannoverschen Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)/Bund der Antifaschisten fest, wie die Schrift auf dem Stein angeordnet wird. Es wird ein vertiefter Schriftzug sein, das heißt Baranowski meißelt die Worte in den schwedischen Granitblock.

Das hat durchaus eine praktische Bedeutung. „Säße die Schrift auf dem Stein auf, könnte man sie leicht mit einem Hammer wegschlagen“, sagt Rahmer und deutet damit an, dass sich die Initiatoren Gedanken über mögliche Beschädigungen des Mahnmals ge-

macht haben. Standort des Findlings, der 290 Kilogramm schwer ist, wird eine Grünfläche am Klosteramthof direkt vor dem Gemeindehaus von Marien-Petri sein. Sie gehört der Gemeinde. Finanziert wird der Gedenkstein überwiegend durch Privatpenden.

Wann das Mahnmal errichtet wird, steht allerdings noch nicht fest. „Es gibt Überlegungen, dass es der 27. Januar sein könnte“, sagt Rahmer. Erst vor kurzem sei dieser Tag von den Vereinten Nationen als Gedenktag für die Kriegsoffer festgelegt worden.

Eventuell weiche man aber auf



Noch ist die Schrift auf dem Stein nur aufgeklebt: Steinmetzmeister Claas Baranowski (Mitte) mit den Initiatoren des Mahnmals, Hartmut Rahmer (links) und Heinz-Dieter Hasenjäger (rechts). Martin

einen anderen Termin aus, weil die Initiatoren zur Aufstellung des Mahnmals ein Kulturprogramm planen und möglicherweise auch eine Überlebende des Konzentra-

tionslagers Auschwitz einladen möchten. Dies sei am offiziellen Gedenktag, dem 27. Januar, schwieriger als an anderen Terminen, erläutert Rahmer.